



# Zweite Heimat zwischen Felsen

Die Paraderolle des Boandlkramers im „Brandner Kaspar“ hatte sich Michael Lerchenberg in den vergangenen zwei Spielzeiten auf den Leib inszeniert. Das Luisenburg-Publikum feierte ihn für seine grandiose komödiantische Leistung stürmisch.

Fotos: Andrea Herdegen

Intendant Michael Lerchenberg hat die Luisenburg durch eine Rekord-Saison geführt. Er freut sich über den Erfolg in Wunsiedel, spricht aber auch über die umstrittene Nockherberg-Rede, nach der er als Fastenprediger den Hut nahm.

Von Andrea Herdegen

Wunsiedel – Obwohl Michael Lerchenberg momentan in München ist, hat er fortwährend die Luisenburg im Blick. Mit Argusaugen beobachtet er die Webcams, die eine verschneite Großbaustelle zeigen. „Jedes Stäubel Schnee, das fällt, macht mich ein wenig nervös“, berichtet der Intendant der bundesweit ältesten Freilicht-Festspiele. „Weil für unser ehrgeiziges 15-Millionen-Euro-Projekt gerade die Bauphase in diesem Winter elementar wichtig ist. Wir müssen einfach den Deckel auf die Gebäude draufbringen.“ Die nächste Spielzeit sei zwar nicht gefährdet, aber Lerchenberg wünscht sich natürlich, „dass alles im Plan bleibt und wir in der Probezeit kein Notfall-Management brauchen.“

Wenn der Intendant auf die vergangene Saison zurückblickt, dann gerät er ins Schwärmen: Wunderbar sei diese Spielzeit gewesen, mit einem Rekordbesuch von

150309 Zuschauern und vor allem mit fabelhaften Inszenierungen. „Dieses große Jahr in der Geschichte des Freilicht-Theaters überstrahlt für mich alles andere in 2010.“ Trotzdem sieht der 57-Jährige, der nicht nur die Intendanz inne hat, sondern auch Regie führt und als Schauspieler selbst auf der Naturbühne steht, das Jahr zwiespältig: „Es gab auch das eine oder andere Negative und Traurige.“

Als einschneidendes Moment wertet Lerchenberg seinen Rücktritt als Fastenprediger auf dem Nockherberg. „Ich habe da ja 26 Jahre gewirkt – erst als Stoiber-Doppelgänger, dann als Bruder Barnabas – und war damit einer der dienstältesten Paulaner-Mitarbeiter.“ So ein Abschied sei durchaus eine Zäsur. „Die Begleitmusik des Rücktritts war unerfreulich und ärgerlich. Klar, dass man das nicht so einfach wegsteckt und zur Tagesordnung übergeht.“ Seiner Nachfolgerin Luise Kinseher wünscht er „gute Nerven“. „Denn die braucht man.“ Als Fastenprediger stehe man eben oben in dieser Kanzel ganz alleine. „Und wie man's macht, macht man's falsch. Den einen ist man zu scharf, den anderen zu lasch. Jedes Wort wird auf die Goldwaage gelegt.“ Draußen, bei der Bevölkerung, habe die Rede eine Zustimmungquote von 90 Prozent erreicht. „Doch drinnen im Saal spürte ich deutliche Ablehnung. Ich weiß nicht, wie viele Jahre man diesen Spagat aushalten kann. Bei mir waren es drei.“

Bestürzt äußert sich Lerchenberg in seinem Resümee über den Tod des Luisenburg-Schauspielers Michael Boettge, der 25 Jahre lang auf der Freilichtbühne wirkte. „Wenn man miterlebt, wie ein langjähriger Kollege stirbt, dann besinnt man sich wieder auf die wesentlichen Dinge des Lebens. Da wird dann der Wert eines Auftritts am Nockherberg plötzlich gering.“ Boettge habe trotz schwerer Erkrankung weiter auf der

Luisenburg-Bühne stehen wollen. Einfach, weil er das Heilmittel Theater gebraucht habe. „Dass der Michl dann doch kapitulieren musste, das hat uns alle sehr bewegt.“

Der Münchner Lerchenberg sieht sich als Teilzeit-Oberfranke. Wunsiedel ist ihm zur zweiten Heimat geworden. „Ich merke, wie ich schon dazugehöre. Immer wenn die Festspielzeit beginnt und ich eine Wunsiedler Bäckerei oder Metzgerei betrete, dann sehe ich vertraute Gesichter hinterm Ladentisch, dann komme ich heim.“ Schließlich wirkte er bereits lange vor seiner Zeit als Intendant hier als Schauspieler. „Zusammengerechnet sind das vier bis fünf Jahre, die ich am Stück im Fichtelgebirge verbracht habe.“

## Lob für die Mitarbeiter

Vor zwei Wochen hat der 57-Jährige die Ehrenmedaille der Stadt Wunsiedel erhalten: „Ich mache ja nur meine Arbeit. Aber ich finde es toll, dass die Stadt das honoriert.“ Überhaupt nehme die ganze Region Anteil an der Luisenburg, fiebere mit und freue sich über den Erfolg. „Wenn das in so einer Auszeichnung sichtbar wird, dann nehme ich es mit großer Dankbarkeit an.“ Der Intendant vergisst nicht, seine Mitarbeiter zu loben, „die immer tapfer und hart sowie mit Ausdauer für diesen Erfolg gekämpft haben“.

Seinen größten Wunsch für 2011 zu benennen, damit tut sich Michael Lerchenberg schwer. Nach einigem Zögern meint er: „Wenn ich mich an das Schicksal von Michael Boettge erinnere, dann ist es schlicht Gesundheit für meine Familie und für mich. Außerdem, dass wir von Unheil verschont bleiben.“ Freilich wünsche auch er sich Erfolg, egal ob privat oder für die Festspiele. „Aber wenn man diese Tragik erlebt hat, wie der Michl gekämpft und dann doch verloren hat, dann denkt man ein bisschen inhaltlicher, ein bisschen ernster nach über die Dinge.“



ANZEIGE

**powder**  
Design Kati Meyer-Brühl

**brühl**   
www.bruehl.com

 Ausgezeichnet von The Chicago Athenaeum: Museum of Architecture and Design.  
As awarded by The Chicago Athenaeum: Museum of Architecture and Design.

brühl & sippold · Postfach · D-95138 Bad Steben oder Fax +49 (0)9288/95599 · info@bruehl.com